





30

19

17

22

14

15

18

37

35

36

25

16

31

KRIENS

## 14 Vorder Amlehn 1844

Mit Riegelwerk und Ziegeldach liess Joseph Disler 1844 ein Haus mit einer Sennerei bauen, welche bis Ende des 19. Jahrhunderts betrieben wurde. Nach sieben Handänderungen und einem Umbau 1898 übernahm Robert Gloggenbach das Haus, baute wieder um und eröffnete 1906 die «Pension Amlehn» mit 13 Guestzimmern sowie einem alkoholfreien Restaurant. Vermutlich schloss man die Pension 1915 bereits wieder und der neue Besitzer baute am Haus eine Scheune an. Der Landwirtschaftsbetrieb mit 2–3 Kühen wurde bis 1985 von verschiedenen Pächtern (Hess, Mühlebach, Stadelmann und Wicki) im Nebenerwerb geführt. Nach einigen Besitzerwechseln verkaufte Frau Hug-Krähenbühl die Liegenschaft 1978 an die Gemeinde Kriens.



1969



1990



2021

## 15 Hinter Amlehn um 1800

Gemäss Brandassekuranz hat Franz Schöpfer um 1800 ein gemauertes Haus mit Riegelwerk sowie eine Scheune neu errichten lassen. Bereits 1830 gab es zwei Wohnungen, welche aber Adam Disler 1881 wieder zu einer Wohnung umbaute. 1908 erstellten die Gebrüder Kaspar und Alois Disler unterhalb der Scheune ein Waschhaus, welches später zu einem Pächter- und heutigen Wohnhaus erweitert wurde. Gottlieb und Anna Burri übernahmen 1950 den Hof und bauten gleichzeitig eine neue Scheune mit Schweineställen. Nach Peter Muff-Burri führt heute Tochter Lucia Bühlmann den Betrieb mit Milchwirtschaft. Das Haupthaus mit drei Wohnungen wurde 2007 renoviert und auf dem Scheunendach installierte man 2019 eine Solarenergie-Anlage.



1969



1997



2021

## 16 **Bachmättli** um 1700

Im Kern mutmasslich um 1700 erbaut, erhielt Bachmättli das heutige Erscheinungsbild nach einem Neu- oder grossen Umbau zu einem Gewerbehaus im Jahre 1859. Der Oberbau in Blockbauweise über einem nahezu quadratischen Grundriss, mit einem Schindelschirm verrandet, wird von einem leicht geknickten Satteldach mit Gerschind abgeschlossen. Giebelseitig sehen wir eines, westlich zwei Klebdächer, an der Südseite eine Obergeschoss-Laube sowie eine Giebellukarne und auf der Nordseite einen Quergiebelanbau. Das Erdgeschoss, das ehemalige Gewerbegeschoss, fällt durch grosse Rechteckfenster auf. Da man die Strasse 1839 verlegte, stand die Scheune auf der anderen Strassenseite und wurde bereits 1895 abgetragen. Bachmättli steht heute mitten im Siedlungskern zwischen Wohn- und Gewerbehäusern.



1912



um 2010



um 1980

## 17 **Böschenhof** Anfang 18. Jahrhundert/2018

Um 1800 bestand der «Bötschhof» aus zwei alten und baufälligen Häusern sowie einer sehr alten Scheune, welche sich die beiden Hausbesitzer teilten. Auf dem Ober-Böschenhof baute man 1899 das «Schwyzerhüsli» und Unter-Böschenhof wurde 1868 und 1912 verbessert und 2018 konnte von Familie Eberli ein Neubau realisiert werden. Die nördlich gelegene Scheune wurde 1864 verbessert und im 20. Jahrhundert durch eine grössere Scheune ersetzt. Ein unbewilligter Rundstall aus den frühen 1960er Jahren musste 2018 abgerissen werden. Bis 1980 bewirtschaftete die Familie Ottiger den Hof, bevor Ruedi Hofer bis 2016 ein Reitzentrum führte. Im Jahre 1975 kaufte Anton Eberli die Liegenschaft, übergab sie seinem Sohn Beat, welcher seit 2019 als Önologe einen Weinbaubetrieb mit 1,7 ha leitet.



2014



2022



1968

## 18 Ober Dattenberg um 1780

«Der Hoof Tettenberg zehntet dem Kellerhof und ein Stück der Probstey im Hoof», steht im Urbarium des Kellerhoofes<sup>1</sup>. Dieser Name geht wohl auf den alemannischen Siedler «Datto» zurück. Das in der Brandassekuranz aufgeführte Gehöft «Hungerbühl» erhält erst um 1900 nach Dattenbergweid den Namen «Oberdattenberg». Die Merkmale dieses Bauernhauses: Block- und Ständerbau, gemauertes Riegelwerk mit Schiebeläden im Giebfeld, Klebdächer, Lauben, Butzenscheiben, Kachelofen und 20 000 neue Biberschwanzziegel. Von 1926–79 bewirtschaftete die Familie Hofstetter den 5,5 ha grossen Hof. 1982 wurde das bauffällige Haus durch den neuen Besitzer, Dachdeckermeister Joseph Buholzer, fast vollständig rekonstruiert, da die meisten Holzbalken nicht wieder verwendet werden konnten.

<sup>1</sup> Urbarium der Zehnten und Nutzungen des Kellerhoofes in der Gemeinde Kriens, 1829, Jost Mohr



um 1970



um 1955



1997

## 19 Eggenhof (Hof «uff Eggen») um 1800 *erhaltenswert*

Das Gehöft «Eggen» war bereits 1263 dem Kloster Leodegar im Hof zu Luzern zinspflichtig und erfuhr im Laufe der Zeit einige Umbauten. Wohl zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Haus neu gebaut für Jakob Disler, gemäss Eintrag im Brandassekuranzregister: 1811 «Beynahe neu u. wohlgebaut». Beim Bauernhaus zeigt sich die westlich von Luzern verbreitete Sonderform mit Blockbauweise in den beiden Vollgeschossen und einem Sichtfachwerk im Dachgeschoss. Erwähnenswert sind auch die Klebdächer, das leicht geknickte Giebel-dach, die Laube im Obergeschoss sowie der Schindelschirm an der Fassade. Auf der Westseite wurde der Anbau bei der Renovation 1999/2000 neu gestaltet. Zum Hof gehören zwei Scheunen für Milch-wirtschaft, ein Hofladen, ein ehemaliges Waschhaus sowie ein erhaltenswerter Kornspeicher aus dem 18. Jahrhundert.



vor Umbau 1997



Villa Perseveranza und Eggenhof 1969



2021



Kornspeicher 2017

## 20 Hinter Ehrendingen um 1700/1986

Forstinspektor Mohr schreibt 1829 im Urbarium<sup>1</sup>: «Geretingen ist ein Hoof, der stosst gegen Morgen an den Hoof Sienen, gegen Mittag an hinteren und vorderen Geissenrein und Sentiweid, gegen Abend an die Böltzchrütiweid, gegen Mitternacht an das Gütschrüteli und Kellerhoofwald. Zehntet ganz in Kellenhoof bis an ein kleines Stuck ob der Sentiweid. Das Zehnten pflichtige Land haltet an Flächenmaas Sechs und fünfzig vierfünfstel Jucharten». Hinter Ehrendingen ist um 1800 auch ein altes und baufälliges Zweifachhaus, welches um 1853 eine zusätzliche Scheune mit Ziegeldach erhielt und 1880 renoviert wurde. Das Doppelhaus musste 1986 einem Neubau weichen. In der Scheune oberhalb gab es 1972 einen Heustockbrand und im Jahr darauf brannte sie sogar total nieder. Daraufhin wurde der Landwirtschaftsbetrieb eingestellt.

<sup>1</sup> Urbarium der Zehnten und Nutzungen des Keller-Hoofes in der Gemeinde Kriens, 1829, Jost Mohr



1973



1981



1997

## 21 Vorder Ehrendingen um 1700

Eine der ersten Siedlungen der alemannischen Landnahme in Kriens war Ehrendingen, früher Gerratingen/Gerendingen genannt, vermutlich nach dem Siedler «Gairu» oder «Gairo». Der Hof mit dem Zweifachhaus und einer Scheune, beide um 1800 als alt und baufällig mit Schindeldach beschrieben, wurde im 19. Jahrhundert von den Familien Disler und Studhalter bewirtschaftet. 1844 kam eine neue Scheune dazu, 1853 ein Waschhaus und um 1900 wurde das Haus und die alte Scheune verbessert. Bis in die 1950er Jahre wurde Landwirtschaft betrieben; ein Um-/Neubau des Wohnhauses erfolgte 1961. Ganz Kriens kannte den Hof als «Kakteen-Iwert» mit über 1000 Kakteen und Sukkulenten. Die Fasnachtsgruppe «Pack vo Kriens» durfte 1994 in der grossen Scheune ihr Klublokal einrichten.



1960



2021



2021

## 22 Gabeldingen 17. Jahrhundert

Das Gehöft des ursprünglichen alemannischen Siedlers «Berhart» oder «Berinhart» hiess bis ins 16. Jahrhundert Berentinggen. Das Bauernhaus, um 1800 als alt und baufällig eingestuft, wurde nach dem Kauf durch die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts renoviert.<sup>1</sup> In dieser Zeit baute man auch das Ökonomiegebäude und das Waschhaus, welches noch heute ein Zeugnis der früheren landwirtschaftlichen Betriebsweise darstellt. 1930 brannte die Scheune infolge Selbstentzündung nieder und die neue grosse Scheune wurde bis heute stark ausgebaut. Das heutige Wohnhaus neben der Scheune erstellte man 1962 und verschiedene Gebäude wie Speicher, Pferdeschuppen, Ökonomiegebäude, Spritzenhaus und Dörrofen verschwanden im Laufe der Zeit. Nach der Abstimmung 1991 kaufte die Gemeinde Gabeldingen. Während Jahrzehnten führte Familie Bolzern und seit 2005 in zweiter Generation die Familie Urs Buholzer den Milchbetrieb. <sup>1</sup> Jürg Studer; 220 Jahre Schule Kriens, 2020, S. 78



um 1960



Waschhaus erhaltenswert 2021



2019

## 23 Geissrain 1708

*schützenswert*

Unterhalb der ehemaligen Hammerschmiede steht erhöht an der Oberbauerstrasse Geissrain, früher Geissenrein, ein gut erhaltenes und seltenes Beispiel des spätmittelalterlichen Haustypus, des sogenannten Tätschdachhauses. Es gehört zu den ältesten datierten Bauernhäusern der Gemeinde Kriens. Beim zweigeschossigen Blockbau mit einer unverkleideten Fassade und einem Klebdach über den Fenstern des Erdgeschosses finden wir im Giebfeld die Inschrift «1708». Im Obergeschoss wurden beidseitig Lauben angebracht und die Befensterung mit Jalousien stammt wohl vom Ende des 19. Jahrhunderts. Die Erschliessung erfolgt traufseitig im Südwesten über einen Treppenaufgang und rückwärtig gegen Nordwesten wurde Geissrain mit einem Schopfanbau erweitert.



um 2010



um 1990



1998

## 24 Geissrainweidli 18. Jahrhundert

Der steil ansteigende Hang zum Sonnenberg eignete sich gut für die Geissenhaltung und wie bei Geissrain schützte die etwas erhöhte Lage das kleine Haus gegen die Krienbachüberschwemmungen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts in schlechtem Zustand, vergrösserte man um 1860 und 1898 das Haus mit der angebauten Scheune. Hangwärts wurde um 1920 ein Schweinestall erstellt. Im Jahre 1930 verunfallte Landwirt Josef Schärli in der Nähe seiner Liegenschaft beim Holzen tödlich, worauf seine Frau das Kleinbauerngut weiterverkaufte. Später erwarb Alt-Gemeinderat Josef Mattmann die Liegenschaft und baute das Haus in den 1970er Jahren zum heutigen Aussehen um.



2014



1968



1967

## 25 Grossweid Mitte 18. Jahrhundert

Das Bauernhaus mit angebauter Scheune gehörte 1820 zum Grundstück Breiten der Familie Degen und wurde auf dem Plan Mohr mit Brüscheid/Bergmatt angegeben. Johann Geisseler erstellte 1875 eine freistehende grosse Scheune, welche um 1910 erweitert wurde. In dieser Zeit baute Viehhändler Wangler aus Luzern das Haus um. Im Jahre 1929 erwarb Robert Krummenacher den Landwirtschaftsbetrieb, und ab 1959 übernahm Alois Bieri das Land in Pacht bis zur Auflösung Anfang der 1970er Jahre. Das Bauernhaus steht heute inmitten der ab Ende der 1950er Jahre mit Einfamilienhäusern überbauten Grossweid.



Bild C. Sodeur



1969



2021

## 26 **Hintergütsch** 17./18. Jahrhundert/1991

Das etwas stotzige Heimetli Hintergütsch in einer Lichtung am westlichen Ende des Sonnenbergs gelegen, in der Frühzeit «Gütze», im Plan Mohr 1825 «Gütschrüteli» genannt, war seiner Lage wegen immer schlecht erschlossen. Im Jahr 1835 musste eines von zwei baufälligen Häusern abgerissen werden. Die Familie Disler führte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts diesen Hof mit 3,39 ha Land, bevor sie Ehrendingen übernahm. Nach sieben Wechseln verbesserte Franz Haas vom Stampfeli das baufällige Haus mit Scheune. Von 1947–2014 führte die Familie Rössli den Betrieb und realisierte 1991 einen Neubau des Hauses. Der heutige Besitzer Urs Roos setzt auf Schafzucht und baute 2015 eine neue Scheune.



2011



1969



2021

## 27 **Menzigerweid** 18. Jahrhundert

Die ersten Siedlungen sind am Sonnenberg um 750 entstanden und ein alemannischer Siedler namens «Menzio» ist vermutlich der Ursprung für die Bezeichnung Menzigerweid. Um 1800 gehörte das baufällige Haus zusammen mit dem Hof Gemeinwerch der Familie Bucheli. 1839 baute man eine eigene Scheune und 1845 sowie 1895 musste das alte Haus renoviert werden und 1898 kamen eine Waschkütte und Schweineställe dazu. Nach mehreren Besitzerwechseln konnte die heutige Besitzerfamilie Schnüriger von Landwirt Frey im Jahre 1943 die 3,7 ha grosse Liegenschaft kaufen. In den 1930er Jahren wurde die Waschkütte zu einem Wohnhaus ausgebaut und 2001 aufgestockt. 1960 baute man eine Stallscheune für 20 Kühe, welche aber am

1. August 1968 nach einem Blitzschlag abbrannte. Nach dem Wiederaufbau und späterem Ausbau zum Freilaufstall für 46 Tiere übernahm Sohn Armin von Vater Werner Schnüriger 2004 den Hof und betreibt weiterhin Milchwirtschaft. Das alte Wohnhaus wurde 1993/94 abgerissen und neu gebaut.



neue Scheune und rechts das alte Haus 1969



Wohnhäuser 2014



2014

## 28 Mühlerain 1771

*erhaltenswert*

Am ansteigenden Hang des Sonnenbergs gelegenes Bauernhaus im Erscheinungsbild des spätbarocken Haustypus mit Steilgiebeldach, Klebdächern und seitlichen Obergeschoss-Lauben. Über dem gemauerten und verputzten Sockelgeschoss zeigen sich im Blockbau die beiden Vollgeschosse und die Fachwerkbauweise im Dachgeschoss. Während das erste Obergeschoss mit einem Schindelschirm verrandet ist, zeigt das zweite Obergeschoss die unverkleidete Blockkonstruktion und das Giebelfeld das Fachwerk mit den aufgemalten Jahreszahlen 1771/1991 (Renovation). Der stattliche Bau ruht unter einem unmerklich geknickten Giebeldach mit traufseitig sekundär eingebauten Lauben. Um 1950 fügte man ostseitig eine Loggia an und in den 1970er Jahren musste die Stallscheune Überbauungen weichen.



2015



um 1966



um 1955

## 29 Nagelschmiede 17./18. Jahrhundert

*erhaltenswert*

Die ehemalige «Nagelschmitte», deren überhohes Sockelgeschoss auf die ursprüngliche gewerbliche Nutzung hinweist, 1820 als alt und baufällig bezeichnet, wurde um 1835 durch Heinrich Schryber verbessert. Die 1839 erbaute Waschhütte ergänzte man 1886 mit einer Wohnung und wie die alte Scheune musste sie 1956 der Strassenverbreiterung weichen. Die am neuen Standort gebaute Scheune brannte 1973 nieder, wurde wieder aufgebaut und 2022 abgerissen. 1937 wurde das Wohnhaus durch einen Quergiebelanbau ergänzt und seither mehrmals umgebaut und renoviert. Der stattliche Bau prägt den Strassenraum gegenüber der Abzweigung Richtung Oberrnau und gehört zusammen mit der Sensenschmiede und dem Stampfeli zu den historischen Oberrnauer Gewerbebetrieben mit Wasserantrieb entlang dem Ehehaftenkanal.



2021



Nagelschmiede vor dem Umbau 1935



Nagelschmiede, Waschhaus und Scheune um 1950

## 30 Neuhausmattli 18. Jahrhundert

Das Bauernhaus mit angebauter Scheune nannte man bis Mitte des 19. Jahrhunderts «Loch», was zutreffend ist, wenn man die Lage hinter dem heutigen «Schwyzerhüsi» an der Grenze zu Littau betrachtet. Erst 1855 taucht der Name Neuhausmattli auf. Als mittelmässig mit Schindeldach beschrieben, wurde es erst 1898 renoviert, als man zusätzlich zur Landwirtschaft eine Sommerwirtschaft eröffnen wollte. Das Wirtschaftsgesuch wurde aber vorerst abgelehnt und erst 1908 erhielt Adolf Lehmann ein Patent für den alkoholfreien

Ausschank. So ergab das beliebte Ausflugsziel mit dem Namen Res-

taurant Alpina einen zusätzlichen Verdienst, welcher aber 1938 mit der Erlöschung des Patents endete. Ein Gesuch für Alkoholausschank und für die Wiedereröffnung wurde 1946 abgelehnt, da der Wirt sich wegen «Überwirtens» strafbar gemacht hatte. Frau Marie Huwyler-Rey verkaufte 1962 den Hof an Theo Meierhans. Anlässlich einer «merkwürdigen» Brandübung der Feuerwehr Littauerberg im August 1963 geriet das nicht mehr bewohnte «Übungsobjekt» Neuhausmattli ausser Kontrolle und brannte vollständig nieder.



Ansichtskarte 1915



August 1963

## 31 Schachenzopf 1828

Der nördlich des Krienbachs gelegene Talboden vom Dorf bis zum Kupferhammer nannte man früher «Unterer Schachen». Alois Studhalter liess sich 1828 im Dreieck zwischen Luzerner-, Schachen- und Amlehnstrasse, genannt Schachenzopf, ein Wohnhaus bauen, welches 1860 neu ausgebaut und mit Ziegeln gedeckt wurde. Landwirt Martin Buholzer kaufte nebst dem «Gelbhaus» an der Amlehnstrasse 4 auch das Haus Schachenzopf und baute eine Scheune, welche gemäss Brandassekuranz dem Gelbhaus zugeschrieben wurde. Dieses Haus musste um 1950 der Verbreiterung der Amlehnstrasse weichen. Das 0,45 ha

grosse Land wurde in den 1940er Jahren verpachtet und das Gebiet Schachenzopf später überbaut. Schliesslich stand das baufällige Haus inmitten von Neubauten und nach dem Verkauf an ein Baugeschäft wurde es 1979 abgerissen.



Gelbhaus rechts um 1910



Schachenzopf vor dem Abbruch 1979



Schachenzopf vor dem Abbruch 1979

## 32 Hinter Sienen 18. Jahrhundert/1992

Das ehemalige zweiteilige Haus war eine Sonderform des Luzerner Bauernhauses, welches nur in Kriens und Horw vorkam. Diese Häuser zeichnen sich durch steilgieblige, gebrochene Dachflächen, Klebdächer über den Fenstern aller Geschosse, traufseitige Lauben und mit Riegelwerk im Dachgiebel aus. Über viele Generationen führte die Familie Huber die Liegenschaft, bis das Haus seit 1965 nur noch zeitweise von einem Schäfer bewohnt war und zerfiel. Nach dem Kauf 1987 durch Werner Schnüriger sen. wurde es abgerissen und 1991/92 das heutige Zweifamilienhaus gebaut. Seit 1988 führte Werner Schnüriger-Haas den Hof, übergab ihn 2021 an seinen Sohn Werner, welcher dem heutigen Mastkälberbetrieb vorsteht. Die grosse Scheune wurde 1994 nach dem Brand, durch einen trockenen Blitz aus heiterem Himmel, wieder aufgebaut.



2021



2014



1967

## 33 Vorder Sienen 18. Jahrhundert *erhaltenswert*

Das charakteristisch spätklassizistische Bauernhaus in Mischbauweise (Block- und Ständerbau) besitzt im Kernbau einen Schindelschirm, an den Anbauten Brettverschalung, ein geknicktes Giebeldach, ein verschaltes Klebdach über dem Obergeschoss und einen seitlichen Eingang über Sandsteinstufen. Im Innern finden wir einen Kachelofen, datiert 1851, Wand- und Deckentäfer sowie Holztüren aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zur Hofgruppe Vorder Sienen gehören ein Wohn- und Waschhaus, gebaut 1839, ein Wagenschuppen, gebaut 1900, sowie eine um 1800 gebaute Scheune. Eine «Siene» ist ein Milchsieb und gemäss Überlieferung gab es auf Sienen um 1600 die erste Sennerei in Kriens.



2021



um 2010



1981

## 34 **Sonnhalde** 1842

Am westlichsten Südhang des Sonnenbergs baute Jost Haas 1842 ein Haus mit zwei Stockwerken, einem Dachgeschoss, einem Klebdach über dem Obergeschoss und zwei verdeckten Lauben. Die Sonnhalde war 1842 vermutlich eines der ersten Bauernhäuser im Oberrhein mit einem Ziegeldach. Um 1870 errichtete Alois Haas oberhalb im Hang eine Scheune, welche bereits 1916 abgetragen und neu gebaut wurde. Eine Vergrößerung des Hauses fiel in diese Zeit und nach den Besitzern Husmann, Blättler, Kaufmann und Fischer übernahm Ende der 1930er Jahre August Unternährer den Hof am sonnigen Hang westlich der Knochenstampfe. Durch Versteigerung kam das Haus vor zehn Jahren in den Besitz der Familie Josef Huber.



1969



1970



Haus Rückseite 2021

## 35 **Ober Weinhalde** 17./18. Jahrhundert

Um 1800 hat Xaver Grüter das Bauernhaus Weinhalde «wohl ausgebaut» und erstellte eine neue Scheune. Mitte des 19. Jahrhunderts verbesserte Gallus Rüttimann, ein Namensvetter des berühmten, im Freischarenzug arrestierten Gemeindepräsidenten, das Haus unter anderem mit einem Ziegeldach. Eine grosse Renovation von Haus und Scheune durch Josef Greter führte 1917 zum Aussehen von 1969. Vier Jahrzehnte, von 1927–70, führte die Familie Zimmermann den 3,25 ha grossen Landwirtschaftsbetrieb. Die Scheune wurde 1974 abgetragen und seit 1990 renoviert der heutige Besitzer Lukas Birchmeier laufend das Haus. Vieles wird in den alten Zustand zurück versetzt und bis heute wird noch mit Holz geheizt.



2022



1969



1969

## 36 Unter Weinhalde 1833

Auf dem Gebiet der Bleiche, früher Breiten genannt, liess der Bleichebesitzer Xaver Degen 1833 am Sonnenberghang ein Bauernhaus mit angebauter Scheune an der Unteren Weinhalde bauen. 1861 erhielt das Haus ein Ziegeldach und wurde anschliessend an Alois Buss verkauft, welcher 1878 Verbesserungen vornahm. Die Liegenschaft wechselte zu Johann Buss und 1901 wurde das Haus grosszügig umgebaut. Die Landwirtschaft endete mit dem Verkauf 1930 an den Gärtner Fritz Bieri. Sein Schwiegersohn Hans Geisseler führte die Gärtnerei von 1971–2015 weiter, erweiterte das Haus. Nach der unrühmlich abgelehnten Überbauungs-Abstimmung 2021 ist die Zukunft der Unteren Weinhalde ungewiss.



um 1930



um 1956



2003

## 37 Ober Zumhof 17. Jahrhundert

Das Gebiet von Ober Zumhof hiess früher Heriswyl und stammte vom alemannischen Siedler «Herio», später Heriger, ab. Das 1820 als etwas alt eingestufte Haus wurde Mitte des 19. Jahrhunderts umgebaut und es kamen ein Speicher sowie ein Sennereihaus mit Wohnung dazu. 1883 wurden Haus und Scheune verbessert, der Speicher verschwand 1905, die Sennerei brannte 1909 nieder und 1910 baute man ein neues Ökonomiegebäude. Die Landwirte Stalder, Lustenberger, Heini und Brun bewirtschafteten Ober Zumhof im 20. Jahrhundert, bis 1987 die Fahrhabe und das Vieh versteigert sowie die grosse Scheune abgebrochen wurde.



2021



1968



1997